



HANS PETER SOYER

The Future of Imaging in Dermatology

“The Future of Imaging in Dermatology” explores emerging imaging technologies such as 3D Total Body Photography, AI diagnostics, and sequential skin mapping to enhance early disease detection, treatment precision, and patient

monitoring. The lecture highlights how digital tools will streamline workflows, improve diagnostic accuracy, and enable more personalized, non-invasive dermatologic care in the years to come.



AXEL HAUSCHILD

„Ist die neoadjuvante systemische Therapie bei Hautkrebs besser als eine primäre OP?“

In der gesamten Onkologie wird das alte Dogma „Erst Tumoroperation, dann systemische (adjuvante) Therapie“ derzeit kritisch hinterfragt. Beim Melanom im AJCC-Tumorstadium III haben zwei prospektiv-randomisierte Studien zeigen können, dass eine primäre kurze systemische Therapie mit Immun-Checkpoint-Inhibitoren vor der Operation das rezidivfreie Überleben statistisch signifikant verbessert. In den neuen europäischen und US-amerikanischen Leitlinien von 2025 wird daher die neoadjuvante Therapie empfohlen und von der bisher empfohlenen primären operativen Therapie in diesem Tumorstadium abgesehen. Dies stellt einen Paradigmenwechsel in der Dermatoonkologie dar.

Eine Phase-2-Studie beim operablen fortgeschrittenen kutanen Plattenepithelkarzinom (CSCC) zeigte eine Rate von pathologisch bestätigten kompletten Remissionen (pCR) von 64% nach einer präoperativen Therapie mit 4 Zyklen Cemiplimab, einem PD1-Antikörper. Keiner der Patienten mit einer kompletten Remission zeigte bis dato ein Rezidiv. Ähnlich gute Daten wurden über das Merkel-Zell-Karzinom berichtet, auch hier liegt die pCR-Rate bei ca. 60%. Die neoadjuvante Therapie setzt ihren Siegeszug in der Dermatoonkologie fort und sollte fortan in allen Tumorboard-Diskussionen ihren Platz finden.



CLARISSA PRAZERES DA COSTA

Einfluss des Klimawandels auf durch Vektoren übertragene Erkrankungen

Der Mensch hat die Erde tiefgreifend verändert – das Anthropozän ist geprägt von Klimakrise, Umweltzerstörung und wachsender Unsicherheit. Eine der spürbarsten Folgen: Infektionskrankheiten nehmen weltweit zu – und damit auch die Herausforderungen für alle, die im Gesundheitsversorgungssystem arbeiten. Steigende Temperaturen, veränderte Niederschläge und extreme Wetterereignisse begünstigen die Ausbreitung von Erregern und Vektoren. Malaria-Fälle könnten pro Grad Temperaturanstieg um bis zu 20%, Dengue-Fieber um 8-10% zunehmen. Hitzewellen und Überschwemmungen fördern Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie Magen-Darm-Infektionen. Besonders betroffen

sind vulnerable Gruppen wie Kinder, Schwangere und ältere Menschen. Aktuelle Daten zeigen: Krankheiten, die einst nur in den Tropen vorkamen, rücken näher – Dengue-, Zika- oder Chikungunya-Fieber verbreiten sich durch die Asiatische Tigermücke (*Aedes albopictus*) mittlerweile auch bei uns. Hinzu kommen Risiken durch antibiotikaresistente Keime und neuartige Zoonosen. Selbst parasitäre Infektionen der Haut nehmen zu, da der Klimawandel die Ausbreitung von Insekten als Überträger begünstigt. Für Ärzte wächst die Bedeutung als Anlaufstelle für Beratung bei Impfungen, Reise- und Expositionsprophylaxe, Hygiene und den Schutz vulnerabler Gruppen



eva schadelbauer

Fokus: Histopathologie von Arthropodenreaktionen

Klinisch-pathologische Korrelation, Clues, Differentialdiagnosen und Pitfalls rund um das Thema Arthropodenreaktionen in der Histologie. Ein

praxisnaher Überblick für klare Diagnosen und sichere Therapieentscheidungen.



birger kränke

Clemens von Pirquet Vorlesung : Allergy mimics - Allergologie und Dermatologie – wenn der Schein trügt

Die Allergologie ist eines der spannendsten Gebiete der Medizin und auf molekularer Ebene ist „mimicry“ vor allem in der Pathogenese von Kreuzallergien und Autoimmunerkrankungen ein Begriff. Für die praktische Betreuung von Patienten in Diagnostik, zielgerichteter Therapie und

Prävention spielen „mimics“, also das Imitieren von (dermatologischen) Krankheitsbildern anderer Genese und Ätiologie, eine ebenso wichtige Rolle. Das Erkennen solcher allergischer „mimics“ ist daher für die adäquate Betreuung und letztendlich Heilung Betroffener wesentlich.

magdalena aichner



barbara böckle



eliane steinicke



Spannende Patienten aus der Kollagenose Ambulanz Innsbruck

Lupus erythematosus und Dermatomyositis sind Autoimmunerkrankungen mit vielfachen Organbeteiligungen. Die Erkennung ihrer Hautmanifestationen ist oft entscheidend für die frühzeitige Diagnoseerstellung, wobei Dermatologen eine zentrale Rolle einnehmen. Die Basis der Therapie sind konsequenter Sonnenschutz, Nikotinkarenz, körperliche Aktivität, ausgewogene

Ernährung und Vitamin-D-Supplementation. Neben topischen Glukokortikoiden bleibt Hydroxychloroquin die etablierte Basismedikation. Innovative Therapien wie der Interferon-1-Rezeptorantagonist Anifrolumab zeigen vielversprechende Ergebnisse bei refraktären kutanen Läsionen.



gregor holak

Interdisziplinarität als Schlüssel – Komplexe Kollagenosen aus der Klinik Ottakring

Wenn Rheumatologie und Dermatologie sich immunologisch kreuzen sind spannende und komplexe Fälle beinahe vorprogrammiert. Gerade im Bereich der Kollagenosen kommt es häufig zu überraschenden Verläufen und Wendungen.

Anhand rezenter Kasuistiken aus der Klinik Ottakring wollen wir zeigen weshalb interdisziplinäre Zusammenarbeit dabei nicht immer gleich zum Erfolg führt, aber für den Erfolg unabdingbar ist. Facharzt für Innere Medizin seit April 2011



THOMAS DIRSCHKA

Hautveränderungen als Marker innerer Erkrankungen

Die Haut bietet nicht selten ein diagnostisches Fenster zu systemischen Erkrankungen. Kutane Manifestationen können Frühsymptome interistischer, onkologischer oder endokrinologischer Pathologien sein und somit entscheidend zur frühzeitigen Diagnosestellung beitragen. Der

Vortrag beleuchtet charakteristische dermatologische Marker innerer Erkrankungen, stellt aktuelle Evidenz vor und diskutiert deren Relevanz für die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Diagnostik und Therapie.



JOHANN BAUER

Klaus Wolff Gedächtnisvorlesung: Dermatologie und Venerologie: eine lebendige oder sterbende ärztliche Kunst?

Von Demographie über Technologie bis hin zu sozioökonomischen Themen reichen die Herausforderungen für das Sonderfach Dermatologie und Venerologie. Das Erschließen von neu-

en medizinischen und technologischen Feldern sowie verstärkte nationale und internationale Kollaborationen sind mögliche Strategien für die Zukunft: eine persönliche Sicht der Dinge.



BIRGIT SADOOGHI

Sexually transmitted infections bei Frauen

Sexuell übertragbare Infektionen (STI) werden häufig mit „men who have sex with men“ (MSM) assoziiert – dabei bleibt die besondere Relevanz für Frauen oft unbeachtet. Infertilität infolge langwieriger, asymptomatischer Verläufe, frauenspezifische Krankheitsbilder wie PID (pelvic inflammatory disease) und komplexe Heraus-

forderungen in der Schwangerschaft – etwa bei der Therapie und vertikalen Übertragung – machen deutlich: Frauen sind in der STI-Versorgung keinesfalls eine Randgruppe. Ihr klinischer und akademischer Fokus liegen auf der interdisziplinären Versorgung, Diagnostik und Therapie im Bereich sexuell übertragbarer Infektionen.



JOHANNES GRISS

Haarerkrankungen bei der Frau

Seit der Zulassung des ersten JAK-Inhibitors für die Behandlung der Alopecia areata erfahren (entzündliche) Haarerkrankungen eine zunehmende Aufmerksamkeit. Durch die entsprechenden großangelegten Studien verfügen wir erstmals

über ausreichende Evidenz, um klare Aussagen über den Verlauf und die therapeutischen Erfolgschancen – aber auch geschlechtsspezifische Unterschiede – bei diesen Erkrankungen zu treffen.



GUDRUN RATZINGER

Hauterkrankungen der weiblichen Brust

Die weibliche Brust hat neben ihrer Funktion während der Stillzeit auch eine hohe emotionale und kosmetische Bedeutung. Aufgrund ihres Aufbaus aus Haut, Fettgewebe sowie Milchdrüsengewebe, des Reichtums an Drüsen, der anatomisch besonderen Struktur der Areola mit

Brustwarze und der Hormonsensitivität ist die weibliche Brust Schauplatz von vielen entzündlichen und proliferativen Erkrankungen mit distinkter Morphologie und Klinik.



GREGOR HOLZER

Der Einfluss weiblicher Sexualhormone auf die Haut

Sexualhormone wie Östrogene, Progesteron und Androgene spielen eine zentrale Rolle in der Regulation dermatologischer Funktionen. Östrogene fördern die Kollagensynthese, verbessern die Hautelastizität und unterstützen die Hydratation der Epidermis. Androgene, insbesondere Testosteron, modulieren die Aktivität der Talgdrüsen und können bei erhöhter Konzentration die Entstehung von Akne begünstigen. Zyklusabhängige hormonelle Schwankungen sowie physiologische Zustände wie Schwangerschaft

oder Menopause führen zu charakteristischen Veränderungen des Hautbildes. Hormonelle Dysbalancen, etwa im Rahmen des polyzystischen Ovarialsyndroms (PCOS), sind häufig mit dermatologischen Symptomen assoziiert. Therapeutisch kommen hormonmodulierende Interventionen – darunter Hormonersatztherapien, orale Kontrazeptiva und Antiandrogene – zum Einsatz, um hormoninduzierte Hautveränderungen gezielt zu behandeln.



MARTIN ZIKELI

Differentialdiagnose von Lichen planus und Lichen sclerosus der Vulva

Vulväre Dermatosen sind häufig, jedoch unterdiagnostiziert oder oft fehldiagnostiziert. Die besondere Sensibilität der vulvären Haut sowie die häufigen Überschneidungen der Symptome mit infektiösen oder funktionellen Störungen erschweren die Diagnostik. Zu den wichtigsten nicht-infektiösen,

chronisch-entzündlichen Dermatosen zählen der Lichen sclerosus (LS) und der Lichen planus (LP). Beide Erkrankungen können erhebliche Beschwerden und langfristige Komplikationen verursachen, weshalb eine frühzeitige Diagnosestellung und adäquate Therapie essenziell sind.



PETER WOLF

Pustulöse Exantheme

Von bakteriellen oder viralen Infektionen über Arzneireaktionen bis hin zur generalisierten pustulösen Psoriasis: die Vielfältigkeit der pustulö-

sen Exantheme und deren Diagnostik und (zielgerichtete) Therapie sind Inhalt dieses Referates.



CHRISTINE WAGGER

Exantheme im Kindesalter

Exantheme im Kindesalter sind häufig und überwiegend harmlos – können jedoch auch das erste Warnsignal schwerwiegender Erkrankungen, das erste Anzeichen hochinfektiöser *Kinderkrankheiten* oder den ersten Hinweis auf seltene immunologische Syndrome darstellen.

Atypische Verlaufsformen erschweren zusätzlich die Triage unklarer akuter Exantheme. Dies unterstreicht die Bedeutung einer detaillierten Kenntnis von Morphologie und Klinik für eine präzise Differenzialdiagnostik und ein frühzeitiges Management.